

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 53 (1980)

Heft: 1: Baden bei Zürich

Artikel: Baden - vierfach gesehen = Baden - sous quatre aspects

Autor: Münzel, Uli

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baden – vierfach gesehen

Die Vergangenheit und die Gegenwart Badens sind durch die natürlichen Voraussetzungen, mit anderen Worten durch die geographischen Gegebenheiten, verursacht und beeinflusst. Die letzte Klus des Kettenjuras, der südöstlich von Genf beginnt und östlich von Baden mit der Lägern sein Ende findet, ist bestimmend für die Entstehung und Entwicklung Badens. Es soll deshalb der Charakter und das Aussehen der Stadt anhand der Topographie erläutert werden. Man kann vier Gebiete unterscheiden.

Das Bäderviertel

An der tiefsten Stelle des Nordschenkels der Jurakluse, wo sich die Limmat in einem Knie von Nord-Süd nach Ost-West wendet und die wasserführenden Gesteinsschichten der Jurakluse anschnidet, entspringen die 19 Thermalquellen auf eng begrenztem Gebiet. Die Herkunft – Glarner Alpen, westlicher Jura–Schwarzwald – beruht immer noch auf Hypothesen. Tatsachen sind: Eindringen von Niederschlagswasser in grosse Tiefe, deshalb Temperatur von rund 47 °, Verweildauer von etwa 10 Jahren im Erdinneren, Herauslösen der Mineralstoffe (ca. 4,6 g pro Liter) aus den umliegenden Gesteinsschichten, erstaunlich konstante Schüttung (ca. 1 Million Liter pro Tag).

«2000 Jahre Heilerfolg» lautet ein Werbeslogan. Aber er entspricht der Wirklichkeit. Es wird vermutet, ohne dass Belege vorliegen, dass Baden zur keltischen (helvetischen) Zeit bekannt war (Stähelin). Dass es in römischer Zeit, kurz nach Christus, zu einer bedeutenden Bädersiedlung, sogar mit industriellem Export, wurde, beweisen nicht nur die im Museum gesammelten Funde, sondern auch ein vielzitatierter Passus im Geschichtswerk des Tacitus. Dann folgt der 500jährige «Weisse Fleck» (Hugo Doppler) in Badens Geschichte, der aber in Badens Feudalzeit (ca. 900–1400) immer mehr an Farbe gewinnt. Nach der Eroberung Badens durch die Eidgenossen, also von 1415 an, sind für die Zeit des Spätmittelalters, der Renaissance und des Barock bis zur Niederlage der Stadt im 2. Villmergerkrieg 1712, so viele Dokumente, Bücher und Reiseschilderungen erhalten, dass deren Aussagen Baden wohl als einer der glanzvollsten Badeorte nördlich der Alpen charakterisieren. Die Berichte berühmter Reisender, angefangen mit Poggio (1516) über Gessner, Pantaleon, Montaigne, Coryate, Scheuchzer, Gibbon, Casanova, Lavater, David Hess, Platen, Vinet, Cooper, Hugo, Dumas père, Jakob Burckhardt, Gottfried Keller bis zum 25jährigen Kurortjubiläum Hermann Hesses, könnten einen dickleibigen Band füllen.

Die moderne Kurortentwicklung in fremdenverkehrstechnisch und balneologisch-wissenschaftlicher Hinsicht beginnt um 1800. 150 Jahre davon kann man im jetzt noch bestehenden Kurbblatt ablesen. Von 1875 an bilden Kursaal und Kurtheater gesellschaftliche Mittelpunkte. Seit den letzten hundert Jahren treten die medizinischen Gesichtspunkte (rheumatischer Formenkreis und Rehabilitation nach Unfällen) immer mehr in den Vordergrund, was auch zur Erstellung von Thermalschwimmbad und Bewegungsbassin geführt hat, während die jahrhundertealte betreuende Tradition der Badegasthöfe weiterbesteht. Limmat auf- und abwärts ermöglichen ebene Promenaden und Gartenanlagen die notwendige Bewegungstherapie.

Blickt man vom einzigartigen Bäderplatz aus, der die Umrisse des mittelalterlichen Bestandes bewahrt hat, aber jetzt von den stilvollen Hotelbauten vorwiegend der Biedermeierzeit umgeben ist, zum Geissberg hinauf, so sieht man die Reben der «Goldwand». Man gewahrt sie auch auf dem Badener Stadtsiegel über dem badenden Paar gemäss dem Motto: «Aussen Wasser, innen Wein, lasst uns alle fröhlich sein!» Womit auch die psychotherapeutische Seite der Badekur ins rechte Licht gerückt wird.

Die Altstadt

Im Südschenkel der Jurakluse, an der engsten Stelle, entstand etwa 1000 Jahre später als das Bäderquartier die Altstadt. Die Lage zwischen Schlossbergfelsen und Lägernkopf eignet sich vorzüglich, um eine befestigte Talsperre zu errichten und über die Flussenge eine Fähre und später eine Brücke zu legen. Die Fundamente einer schlichten karolingischen Saalkirche beweisen, dass wohl um 900 schon eine dorfbähnliche Siedlung bestand, wobei man auf dem Schlossberg auch den Sitz eines Feudalherrn vermuten darf (Mittler). Nellenburger, Lenzburger, Kyburger und zuletzt Habsburger lösten einander ab.

Die Letztgenannten verliehen der immer bedeutender werdenden Siedlung nach 1290 das Markt- und Stadtrecht. Auf dem Schloss Stein residierten ihre Ministerialen, betreuten dort ein Archiv und zogen in Kriegszeiten in Baden die Heeresteile zusammen.

1415 belagerten und eroberten die Eidgenossen Baden, ein markantes Datum in dessen Geschichte. Die alte Grafschaft Baden wurde mit dem Freiamt zur «Gemeinen Herrschaft»; ein Landvogt regierte im Landvogteischloss bis 1798. Damit begann das «Goldene Zeitalter» Badens, das bis

zur Niederlage im 2. Villmergerkrieg 1712 dauerte. In diesem Jahr wurde auch das 1670 neu aufgebaute Schloss Stein zerstört. Die markantesten Gebäude, die noch heute die Altstadt schmücken, erhielten ihr heutiges Aussehen kurz vor oder nach 1500: Stadtturm, die Stadtkirche, die Sebastianskapelle mit Krypta, das Rathaus mit dem Tagsatzungssaal, das Kornhaus, das Zeughaus, die Holzbrücke (1809) und das Landvogteischloss. Viele bewegliche Kunstwerke, die in dieser Zeit in Baden vorhanden waren, muss man heute leider in schweizerischen oder gar ausländischen Museen bewundern; aus dem kirchlichen Bereich jedoch sind hervorragende Stücke im Kirchenschatzmuseum in der oberen Sakristei der Stadtkirche erhalten geblieben. Die Tagsatzungen der acht-, später der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft gewährten ein alljährlich wiederkehrendes prächtiges Schauspiel, das auch den Auftritt der Gesandten der europäischen Höfe miteinbezog. Grossereignisse waren 1526 die Disputation zwischen den Katholiken und den Reformierten, 1714 der europäische Friedenskongress.

Im grossen und ganzen hat die Altstadt ihren Charakter mit vielen bemerkenswerten Gassen und schönen Bürgerhäusern gut bewahrt. Die oben erwähnten Bauwerke kann man auch im Innern besichtigen, wobei das historische Museum im Landvogteischloss den besten Überblick über die Geschichte und Kultur Badens bietet.

Nach dem «Goldenen Zeitalter» bildete das 18. Jahrhundert eine stille Zwischenzeit, und der Kanton Baden von 1798 bis 1803 stellte nur eine kurze Episode dar. Nachher wurde Baden als Bezirkshauptort zum Kanton Aargau geschlagen, dessen radikale Politik mit der Badener Konferenz von 1834 massgebend beeinflusst wurde.

Die Altstadt ist aber nicht lediglich ein ästhetisches Objekt, sondern ein lebendiges Stadtviertel mit zahlreichen Ladengeschäften und Handwerksbetrieben, Boutiquen und Galerien, Märkten und Festen, und das Rathaus ist auch jetzt noch, wie vor Jahrhunderten, der Sitz der Stadtbehörden.

Nicht in direktem Zusammenhang, aber doch wesentlich von der Altstadt mitbestimmt ist das Verkehrswesen in Baden. Während man im Mittelalter bewusst den Verkehr in die Altstadt hineinzog, um ihn erst nach gehörigen Tor- und Brückenzöllen in alle vier Himmelsrichtungen zu entlassen, wurde diese Stadtperré seit der Mitte des letzten Jahrhunderts zur eigentlichen Crux der Talenge. Man kann deshalb die Unternehmungen zur Lösung dieser Probleme mit folgenden Bauwerken in Verbindung setzen: Erstellung von Asphaltstrassen, der Schiefen Brücke nach Ennetbaden und der Hochbrücke nach Wettingen, des Kreuzlibergtunnels für die Bahn und des Schlossbergtunnels für die Strasse, von Hauptstationen für Regionalbusse und Postautos, Bau von Parkhäusern und Erweiterung des Bahnhofplatzes.

Zwischen Bäderquartier und Altstadt

Die Ebene zwischen diesen beiden Stadtvierteln, «Hasel» genannt, weist zwei voneinander verschiedene Hälften rechts und links der Bahnlinie auf. Der östliche Teil ist der ältere. Er enthält die Bad- und Bäderstrasse, die Bäderviertel und Altstadt miteinander verbindet, die bis um 1800 zwei deutlich voneinander getrennte Stadtteile waren. An ihr reihen und reihen sich die gesellschaftlichen Mittelpunkte Badens auf: Der «Herrengarten» etwa 1400–1674, das «Schützenhaus» mit eigentlichem Theatersaal 1674–1832, das Stadttheater 1832–1929, das Sommertheater im Kurpark 1881–1951, und das heutige Kur- und Stadttheater seit 1952. Zu dieser grossartigen Theatertradition Badens gesellen sich das Kornhaustheater und die «Claque». Gewissermassen kann man auch die grosse Festfreudigkeit der Badener, die in der Fasnacht, dem Cordulatag, den Altstadtfesten und den in jedem Jahrzehnt einmal stattfindenden «Badenfahrten» zum Ausdruck kommt, als erweiterte Theaterleidenschaft bezeichnen. Der Kursaal, 1875 im spätklassizistischen Stil der Gründerjahre inmitten eines stimmungsvollen Kurparks erbaut, ist noch heute Träger von Veranstaltungen gesellschaftlicher und kultureller Prägung. Der Strassen teil zwischen Altstadt und Bahnhofplatz ist verkehrsfreie Einkaufsstrasse geworden.

Zwei religiöse Zentren sind noch zu erwähnen: Die 1714 aus den Steinen des geschleiften Schlosses Stein erbaute schlicht-barocke Reformierte Kirche und die Synagoge, welche die alte Kultustradition der ehemaligen Jügendörfer Lengnau und Endingen im benachbarten Surbtal fortsetzt.

Entlang der Bahnlinie haben sich der älteste Bahnhof der Schweiz, in welchen am 9. August 1847 die erste schweizerische Eisenbahn, liebevoll «Spanischbrötlibahn» genannt, einfuhr, und die beiden grossen Elektrizitätsgesellschaften «Motor-Columbus» (1895) und «Nordostschweizerische Kraftwerke – NOK» (1929) angesiedelt.

Der andere Teil westlich der Bahnlinie, der aus der Luft betrachtet zwischen den Bögen des Martinsbergs und der Bahnlinie, durchzogen von der Bruggerstrasse, wie ein Herz aussieht, ist tatsächlich ein pulsierendes Element im Organismus Badens, weil hier die Industrie ansässig geworden



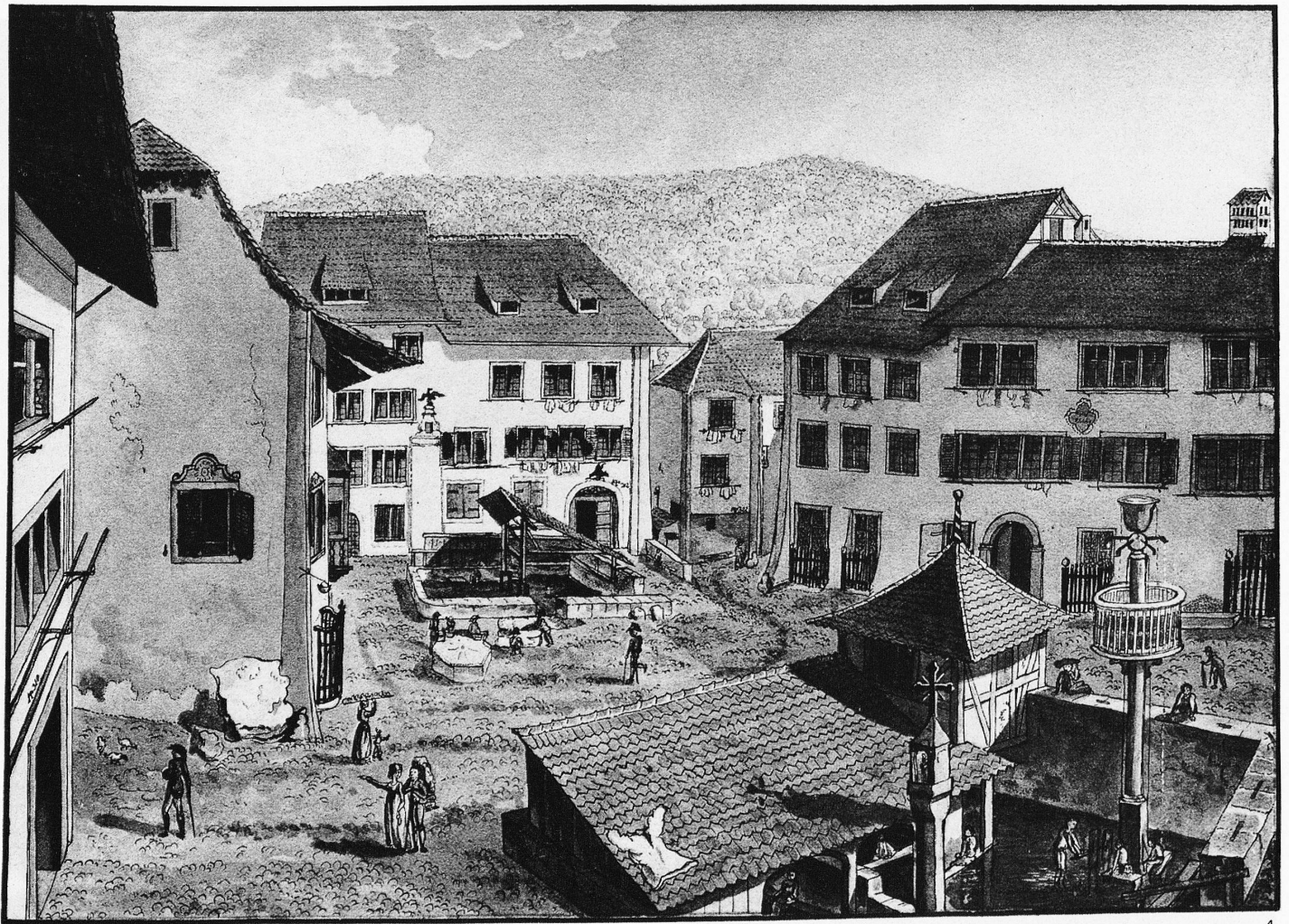
3

Die «Grossen Bäder» von Baden und die kleinen von Ennetbaden um 1670. Ausschnitt aus dem 1966 von P. Haberbosch und E. Wehrle geschaffenen Modell im Landvogteischloss. Die Bäder bildeten seit je einen eigenständigen, geographisch von der Stadt getrennten Bezirk. Er war sogar mit einer Mauer umgeben, die allerdings mehrfache Zerstörungen nicht verhindern konnte. Im Zentrum, da wo die ergiebigste Quelle entspringt, der Bäderplatz mit dem offenen Verenabad. Um diesen Mittelpunkt, jetzt Kurplatz genannt, gruppieren sich noch heute die Bade-hotels, die allerdings im 19. Jahrhundert völlig umgestaltet worden sind

Les «Grands bains» de Baden et les «Petits bains» d'Ennetbaden vers 1670. Fragment de la maquette de P. Haberbosch et E. Wehrle, 1966, au château des Baillis. Les bains ont toujours formé un district autonome, topographiquement distinct de la cité, qui était même entouré d'un mur d'enceinte, ce qui n'empêcha pas bien des destructions. Au centre, où jaillit la source la plus abondante, la place des Bains avec le pavillon ouvert de sainte Véréne. Autour de ce centre, nommé maintenant place des Cures, sont groupés aujourd'hui les hôtels de bains, qui ont évidemment été complètement transformés au XIX^e siècle

I «Grandi bagni» di Baden e quelli minori di Ennetbaden verso il 1670. Particolare del modello creato da P. Haberbosch ed E. Wehrle, 1966, nel castello dei landfogti. Da sempre i bagni costituirono un quartiere a sé stante, geograficamente separato dalla città. Esso era persino circondato da mura, che però non poterono impedire parecchie distruzioni. Al centro, dove scaturisce la sorgente più generosa, si trova il Bäderplatz con il bagno a cielo aperto Verena. Attorno a questa piazza centrale, ora denominata Kurplatz, sono tuttora raggruppati gli alberghi termali che furono interamente trasformati nel XIX secolo

The "great baths" of Baden and the smaller ones of Ennetbaden about 1670. Detail of a model in the old bailiff's castle, executed in 1966 by P. Haberbosch and E. Wehrle. The baths formed, from the earliest times, a quarter of their own that was divided from the town proper. They were even surrounded by a wall, which admittedly did not prevent them from being partly destroyed on several occasions. The bath square, with the open Verena Bath, can here be seen at the centre, where the most copious spring emerges. It is around this focal point, now known as Kurplatz (Spa Square), that the spa hotels are still grouped. They were subjected to sweeping changes, however, in the course of the 19th century



4

Der Bäderplatz um 1800. Die beiden Aquarelle von H. Keller, die sich im Landvogteischloss befinden, dienten als Vorlagen für zwei weit verbreitete kolorierte Aquatintablätter.

4 Der Bäderplatz von Westen. Von links nach rechts die Gasthöfe Stadhof, Raben (heute «Schweizerhof»), Schlüssel (heute «Limmathof») und Blume. Im Vordergrund das Verenabad, hinten das Freibad.
5 Ansicht in der Gegenrichtung. Von links nach rechts die Gasthöfe Blume, Löwen, Halbmond, Sonne (anstelle dieser drei heute der «Verenahof») und Stadhof

La place des Bains vers 1800. Les deux aquarelles de H. Keller, qui se trouvent au château des Baillis, ont servi de modèles pour deux eaux-fortes en couleurs très répandues.

4 La place des Bains vue de l'ouest. De gauche à droite, les Hôtels Stadhof, Raben (auj. «Schweizerhof»), Schlüssel (auj. «Limmathof») et Blume. Au premier plan, le pavillon Ste-Vérène, à l'arrière le bain public.
5 Vue du côté opposé. De gauche à droite, les Hôtels Blume, Löwen, Halbmond, Sonne (ces trois sont remplacés aujourd'hui par le «Verenahof») et «Stadhof»

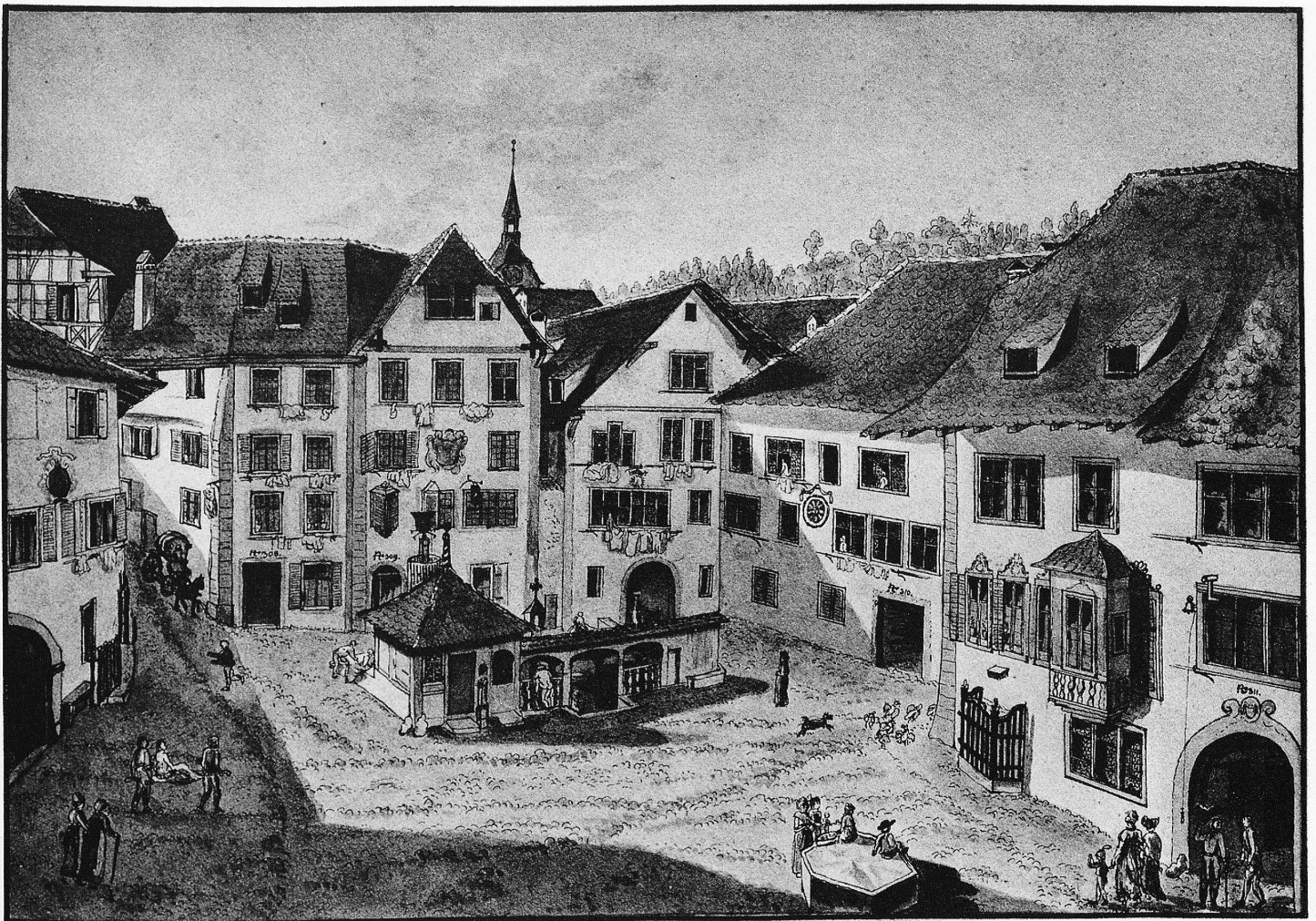
ist. Die erste Fabrik in Baden, eine Textilfabrik von 1835 in der «Aue», besteht nicht mehr; eine andere, die 1858 gegründete Armaturenfabrik Oederlin, hat ihr Domizil ebenfalls am Limmatufer, ist aber voll in Tätigkeit. An der Bruggerstrasse folgte 1873 die noch heute weltbekannte Haushaltgeräte- und Maschinenfabrik Merker. Die Brauerei Müller gehört zu den Mittelbetrieben ihrer Branche. Zwei Buchdruckereien setzen mit ihren Hochhäusern markante Akzente ins Industrieviertel. Aber das eigentliche Herzstück ist die Firma Brown-Boveri + Cie., kurz BBC genannt, die 1891 ihren Anfang nahm. Sie veränderte Grösse, Aussehen und Wirtschaft der Region Baden in ausschlaggebendem Masse, denn sie beschäftigt rund 16000 Mitarbeiter (im Weltkonzern rund 70000). Mit ihren Erzeugnissen der Maschinen- und Elektroindustrie hat sie weltweite Geltung erlangt. Das frühere alleinige «B» der Bäder ist durch das doppelte «BB» von Brown-Boveri nicht nur buchstäblich, sondern auch volkswirtschaftlich übertroffen worden.

In engem Zusammenhang mit BBC, Motor-Columbus und NOK stehen die beiden stadteigenen Elektrizitätswerke Badens in der Aue und im Kappelhof, von denen das letztgenannte als erstes Elektrizitätswerk im Aargau

als beredtes Zeugnis ein kleines, aber instruktives technisches Museum beherbergt.

Die südliche Vorstadt

In einem merkwürdigen Zusammentreffen sind hier alle Institutionen vereinigt, die man mit dem antiken Ausspruch «Mens sana in corpore sano – Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper» kennzeichnen könnte. Diese Tradition begann mit der Gründung der heute verschwundenen Klöster, dem Kapuzinerkloster (1593–1841) und dem Frauenkloster (1612–1841). Im erstgenannten begann als Guardian der berühmte P.Theodosius Florentini seine nachherige weltweite karitative Tätigkeit, im zweitgenannten ist im umgestalteten Gebäude die reich ausgestattete Stadtbibliothek von regionaler Bedeutung untergebracht. Sämtliche Badener Schulen befinden sich in diesem Viertel: Die Primarschule im «Ländli», die Oberschule in der «Tannegg», die Sekundarschule in der «Pfaffechappe», die Bezirksschule in der «Burghalde», die Kantonsschule, alle Sparten der Mittelschule umfassend, auf der rechten Limmatseite. Gewerbeschule und Kaufmännische Schule vervollständigen das Bildungsangebot.



5

Il Bäderplatz verso il 1800. I due acquerelli di H. Keller, che si trovano nel castello dei landfogti, servirono da modello per le due acquetinte colorate che trovarono larga diffusione.

4 Il Bäderplatz da ovest. Da sinistra a destra si scorgono gli alberghi «Staadhof», «Raben» (ora «Schweizerhof»), «Schlüssel» (ora «Limmathof») e «Blume». In primo piano il bagno Verena e dietro la piscina all'aperto.

5 Sguardo nella direzione opposta. Da sinistra a destra gli alberghi «Blume», «Löwen», «Halbmond», «Sonne» (al posto di questi ultimi tre sorge ora il «Verenahof») e «Staadhof».

The bath square about 1800. The two watercolours by H. Keller, now in the old bailiff's castle, were copied in two coloured aquatints that became very popular.

4 The bath square from the west. From left to right the inns Staadhof, Raben (now the "Schweizerhof"), Schlüssel (now the "Limmathof") and Blume. In the foreground the Verena Bath, behind it the free bath.

5 View from the east. From left to right the inns Blume, Löwen, Halbmond, Sonne (these last three are today replaced by the "Verenahof") and Staadhof.

Der körperlichen Ertüchtigung dienen neben den den genannten Schulen zugehörigen Turnhallen in der Aue ein Sportplatz mit einer 400-m-Bahn, eine grosszügig dimensionierte Sporthalle, ein landschaftlich prächtig gelegenes Terrassenschwimmbad und ein damit verbundenes Hallenschwimmbad; Jugendherberge und Campingplatz liegen nahebei. Noch eine Art Kuriosum in der Vorstadt: Der «Bahnhof Oberstadt» erinnert an die unglückselige Nationalbahnaffäre von 1877, die auch in Baden zu einer katastrophalen Finanzsituation geführt hat. Die Krankenpflege hat in Baden eine jahrhundertalte Tradition. 1349 wurde von der Königin Agnes das Heiliggeist-Spital auf dem Kirchplatz gegründet. Als es 1863 abgebrochen wurde, wurde es in das ebenfalls mittelalterliche Leprosenhaus vor der Stadt, St. Anna, verlegt, das heute als Altersasyl dient. Denn schon 1912 musste das Spital ins neue Städtische Krankenhaus gleich daneben übersiedeln. Es dient heute als regionales Chronischkrankenheim, weil für die akuten Krankheiten ein neues, 500 Betten umfassendes Kantonsspital im Stadtteil Dättwil notwendig wurde. Im Meierhofquartier steht der betagten Bevölkerung die Alterssiedlung «Kehl» zur Verfügung.

Und wenn die Einwohner von Baden das «Staubgewand», um mit Gottfried Keller zu sprechen, abgelegt haben, so finden sie ihre letzte Ruhestätte am südlichsten Stadtrand, auf dem stimmungsvollen Waldfriedhof «Liebenfels», oder auf dem kleinen benachbarten israelitischen Friedhof. Wenn mit den Thermalquellen die Natur am Anfang unseres Stadtrundgangs gestanden hat, so soll auch am Schluss an sie gedacht werden, indem der Besucher einen der Baden umgebenden Aussichtspunkte besteigt – Belvédère, Martinsberg, Hertenstein, Schartenfels oder Kreuzliberg –, um von hier aus noch einmal das Bild der Stadt Baden auf sich einwirken zu lassen. Zugleich aber bilden diese Aussichtsstellen die Ausgangspunkte zu den zahlreichen ausgedehnten Höhen- und Waldwanderungen in der Umgebung Badens nach allen Himmelsrichtungen; der Badener Wald nimmt mehr als die Hälfte des Gemeindegebietes ein. – Sie vermitteln uns neben bedeutenden offenen und verborgenen Natursehenswürdigkeiten das Erlebnis der eindrucksvollen aargauischen Jura-, Fluss- und Waldlandschaft, die mit ihrer Schönheit das Menschenwerk ergänzt.

Dr. Uli Münzel



Der Kurplatz, das Zentrum des Bäderviertels: rechts, angeschnitten, der moderne Bau des Staaahofs, eines 5-Stern-Hotels, das anstelle des ursprünglichen, grössten Badegasthofs des Kurorts getreten ist. Im Hintergrund der renommierte «Verenahof», ein klassizistischer Bau aus der Mitte des letzten Jahrhunderts. Links die «Blume», deren Fassade als einzige ihr spätmittelalterliches Gepräge einigermaßen erhalten hat. Der Standpunkt des Fotografen ist beim Hotel Schweizerhof, das den Platz nach Osten abschliesst, entspricht also dem des Zeichners in Abbildung 5

Le Kurplatz, centre du quartier des bains: à droite, vue partielle du bâtiment moderne du «Staadhof», hôtel 5-étoiles qui a remplacé l'ancien hôtel originel, le plus grand de la station. A l'arrière-plan, le fameux «Verenahof», édifice classique du milieu du siècle dernier. A gauche, l'Hôtel Blume, le seul dont la façade ait gardé en partie son cachet médiéval. Le photographe s'est placé près du «Schweizerhof», qui ferme la place vers l'est et correspond par conséquent au point de vue du dessinateur sur l'illustration 5

Il Kurplatz costituisce il centro del quartiere termale: a destra, parte del moderno edificio dello Staaahof, un albergo 5 stelle, sorto al posto di quello che un tempo era il principale albergo termale della stazione di cura. Sullo sfondo, il rinomato «Verenahof», un edificio classicistico della metà del secolo scorso. A sinistra, l'albergo «Blume» la cui facciata è l'unica ad aver conservato in qualche modo il carattere tardo-medievale. Il fotografo si è appostato presso l'hotel «Schweizerhof», che chiude la piazza verso est; la posizione corrisponde a quella del disegnatore nell'illustrazione 5

Baden – sous quatre aspects

Ce sont les conditions naturelles – les données topographiques – qui ont engendré et influencé l'histoire passée et récente de la ville de Baden. La dernière cluse de la chaîne du Jura – qui commence au sud-est de Genève et prend fin au Lägern – est déterminante pour la naissance et le développement de Baden. Il convient donc d'en expliquer le caractère et l'aspect en fonction de la topographie de la ville.

Le quartier des bains

A l'endroit le plus profond de la branche nord de la cluse jurassienne, où la Limmat forme un coude de la direction sud-nord vers celle d'est-ouest et où elle atteint les couches géologiques aquifères de la chaîne du Jura, dix-neuf sources thermales jaillissent dans un espace limité. L'origine – Alpes glaronaises, Jura occidental, Forêt-Noire? – reste jusqu'à présent hypothétique. Les faits certains sont: la pénétration des eaux pluviales jusqu'à une grande profondeur, d'où leur température d'environ 47°, le séjour souterrain des eaux pendant une dizaine d'années, l'érosion de substances minérales (env. 4,6 g par litre) hors des couches rocheuses environnantes, un débit extraordinairement constant (environ un million de litres par jour).

Un slogan publicitaire proclame que les eaux sont saluaires depuis deux mille ans, ce qui d'ailleurs correspond à la réalité. On suppose – mais cela n'est pas prouvé – que Baden était déjà connu à l'époque celtique, du temps des Helvètes. En revanche, on sait avec certitude, non seulement par des objets de fouilles exposés au musée, mais aussi par un passage fréquemment cité de l'historien Tacite, que c'était à l'époque romaine, déjà au début de notre ère, une station thermale importante dont les eaux faisaient même l'objet d'une industrie d'exportation. Ensuite s'étendra sur cinq cents ans la période que l'on surnomme «blanche» dans l'histoire de Baden, mais qui à l'époque féodale – du X^e au XV^e siècle – se colore de plus en plus. Après la conquête de la ville par les Confédérés, donc à partir de 1415, on dispose pour la période de la fin du Moyen Age, de la Renaissance et du XVII^e siècle, jusqu'à la défaite de la ville lors de la seconde guerre de Villmergen en 1712, d'une grande abondance de documents, de livres et de récits de voyage, dans lesquels Baden apparaît comme une des plus brillantes stations thermales au nord des Alpes. Les récits de voyageurs illustres, à commencer par Poggio en 1516, Gessner, Pantaléon, Montaigne, Coryate, Scheuchzer, Gibbon, Casanova, Lavater, David Hess, Platen, Vinet, Cooper, Hugo, Dumas père, Jakob Burckhardt, Gottfried Keller, jusqu'au 25^e anniversaire des cures de Hermann Hesse, pourraient remplir un gros volume.

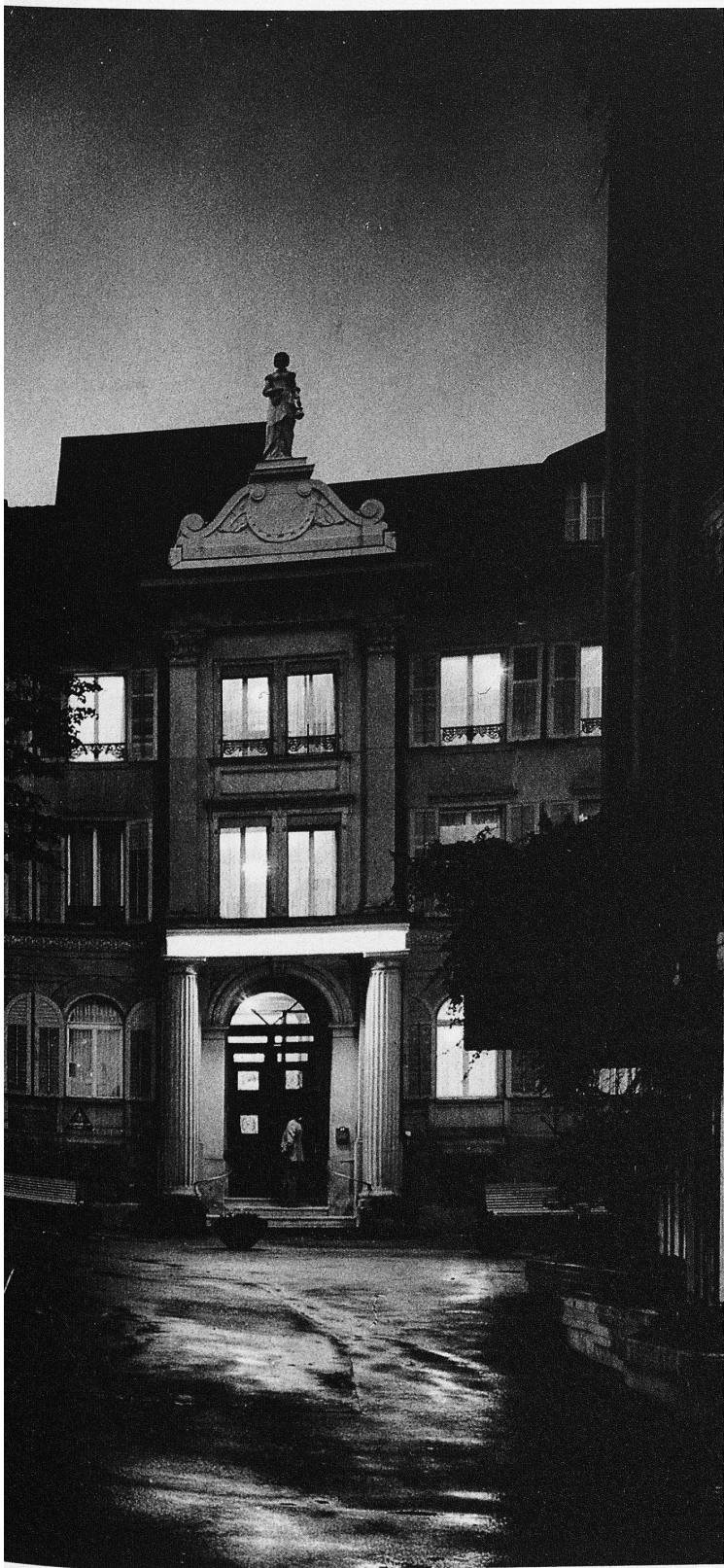
Le développement moderne de la ville d'eaux du point de vue touristique et balnéothérapique commence vers 1800. Le Journal des cures, qui subsiste encore, renseigne sur les derniers 150 ans. A partir de 1875, le Kursaal et le «Kurtheater» sont les centres de la vie mondaine. Mais depuis environ un siècle les facteurs médicaux (rhumatologie et rééducation médicale après un traumatisme) prédominent de plus en plus, ce qui a suscité l'aménagement de piscines thermales et kinésithérapiques, tandis que l'on maintient aussi l'ancienne tradition des hôtels de cure.

Si depuis la place des Bains, qui a conservé son pourtour médiéval mais est entourée maintenant d'élégants hôtels style Restauration, on regarde vers les hauteurs du Geissberg, on aperçoit les vignes de la «Goldwand» (le coiteau doré), que l'on distingue aussi sur le sceau municipal de Baden, au-dessus du couple de baigneurs illustrant la devise: «A l'extérieur l'eau, à l'intérieur le vin, soyons joyeux et vivons bien!»

La vieille ville

La vieille ville s'est formée au passage le plus étroit de la branche nord de la cluse jurassienne, environ mille ans après le quartier des bains. La situation entre le rocher du Schlossberg et le sommet du Lägern se prêtait remarquablement à la construction d'une forteresse fermant la vallée ainsi qu'à l'installation d'un bac et plus tard d'un pont unissant les deux rives. Les fondations d'une simple église forte carolingienne prouvent qu'une agglomération de type villageois existait déjà vers l'an 900, ce qui laisse supposer aussi la résidence d'un seigneur féodal sur le Schlossberg. Les Nellenbourg, les Lenzbourg, les Kibourg et finalement les Habsbourg, s'y succédèrent. Ces derniers concédèrent, postérieurement à 1290, des chartes de franchise municipale et de marché à la localité qui ne cessait de gagner en importance. Leurs officiers ministériels résidaient au château de Stein; ils y gardaient leurs archives et, en temps de guerre, concentraient à Baden des contingents armés.

En 1415, les Confédérés assiégèrent et conquièrent la ville, ce qui fut un événement mémorable. L'ancien comté de Baden forma avec le Freiamt un bailliage commun. Un bailli résida au château baillival jusqu'en 1798. Ainsi commença ce qui fut l'«âge d'or» de Baden, qui dura jusqu'à la défaite de la ville dans la seconde guerre de Villmergen en 1712, année où fut détruit le château de Stein que l'on avait rénové en 1670. Les édifices marquants, qui ornent encore aujourd'hui la vieille ville, datent de la période autour de 1500: la Tour de ville, l'Eglise paroissiale, la chapelle St-Sébastien et sa



6

The Kurplatz, the modern centre of the spa quarter. On the right, partly cropped, the modern building of the Staaahof, a five-star hotel that has replaced the spa's original and largest inn. In the background the renowned "Verenahof", a Neo-Classical building dating from the middle of last century. On the left the "Blume", with the only façade that has preserved something of its late medieval appearance. The photographer stood in front of the Schweizerhof Hotel, which encloses the square on the east, so that his position corresponds to that of the artist of Fig. 5



Der «Verenahof», 1844/45 und 1873 anstelle der alten Gasthöfe Zum Löwen, Zum Halbmond und Zur Sonne errichtet durch den Badener Architekten Kaspar Joseph Jeuch, hat eine Eigenschaft mit fast allen Badener Badehotels gemeinsam: modernster Hotelkomfort ist mit der unbestreitbar gediegenen und gemütlichen Hotelatmosphäre des letzten Jahrhunderts harmonisch verbunden. Man hat der Versuchung widerstanden, auch die Gemeinschaftsräume modern herauszuputzen, sondern hat den kostspieligeren Weg der Restaurierung gewählt: die ursprüngliche dekorative Ausgestaltung von Speisesaal, Salons (Abb. 7, 8) ist weitgehend bewahrt. Von besonderem architektonischem Reiz sind die beiden durch drei Geschosse führenden Lichthöfe im «Verenahof», die offensichtlich von klassischen italienischen Vorbildern inspiriert sind (9)

Il «Verenahof», costruito negli anni 1844/45 e 1873 dall'architetto di Baden Kaspar Joseph Jeuch al posto delle vecchie locande «Zum Löwen», «Zum Halbmond» e «Zur Sonne», ha in comune con quasi tutti gli altri alberghi termali di Baden una caratteristica: il comfort alberghiero, in grado di soddisfare le più moderne esigenze, si accompagna in modo armonioso all'atmosfera incontestabilmente raffinata e accogliente degli alberghi del secolo scorso. Si è saputo resistere alla tentazione di trasformare secondo i canoni moderni anche le sale destinate al soggiorno in comune, scegliendo la via più dispendiosa del restauro: è stato in gran parte conservato l'arredamento decorativo originale della sala da pranzo e dei saloni (ill. 7, 8). Di particolare interesse architettonico sono i due lucernari del «Verenahof» che salgono lungo tre piani e si riconnettono chiaramente a classici modelli italiani (9)



9

Le «Verenahof» a été construit en 1844/45 et 1873 par l'architecte de Baden, Kaspar Joseph Jeuch, sur l'emplacement des anciens Hôtels du Lion, du Croissant et du Soleil. Il a en commun avec presque tous les hôtels de cure à Baden le confort le plus moderne auquel est jointe harmonieusement l'ambiance incontestablement distinguée et délassante des hôtels du siècle passé. On a résisté à la tentation de moderniser aussi les salons, préférant les restaurer, ce qui est plus coûteux. La décoration originelle de la salle à manger et des salons (ill. 7, 8) est en grande partie conservée. Particulièrement attrayantes par l'architecture sont les deux cours intérieures ouvertes sur trois étages, manifestement inspirées de modèles classiques italiens (9)

The "Verenahof", erected in 1844/45 and 1873 by the Baden architect Kaspar Joseph Jeuch to replace the old Löwen, Halbmond and Sonne inns, shares one feature with almost all of Baden's spa hotels: up-to-date hotel comfort is harmoniously combined with the congenial atmosphere of times gone by. The temptation to equip foyers, lounges and dining rooms with all modern appointments was resisted, and the more expensive alternative of refurbishing them was given the preference, so that the original decorative style has been almost wholly preserved (Figs. 7 and 8). A special architectural charm clings around the two light-wells in the "Verenahof" (Fig. 9); they rise through three storeys and were evidently inspired by classical Italian models



10

Das Badhotel Zum Bären (10), 1361 erstmals erwähnt, ist über mittelalterlichen Badegewölben errichtet und wurde mehrfach umgestaltet, am originellsten 1881 durch die von Architekt Kaspar O. Wolff davorgestellte Schaufassade im Stil der Neurenaissance. Im Giebel das Wappen der Familie Dorer, in deren Besitz das Haus während sieben Generationen war.

Zusammen mit der benachbarten neugotischen Dreikönigskapelle (11) von 1882, einem Werk von Robert Moser, dem Erbauer des Kursaals, bildet der «Bären» ein eindruckliches Ensemble aus der Zeit des Stilhistorismus

L'hôtel de cure à l'enseigne «de l'Ours» (10), mentionné pour la première fois en 1361, est construit au-dessus des voûtes médiévales des bains. Il a été transformé plusieurs fois, notamment en 1881 d'une manière très originale par l'architecte Kaspar O. Wolff, qui a érigé par-devant une façade d'apparat en style Renaissance. Sur le fronton, les armes de la famille Dorer, à qui la maison a appartenu pendant sept générations.

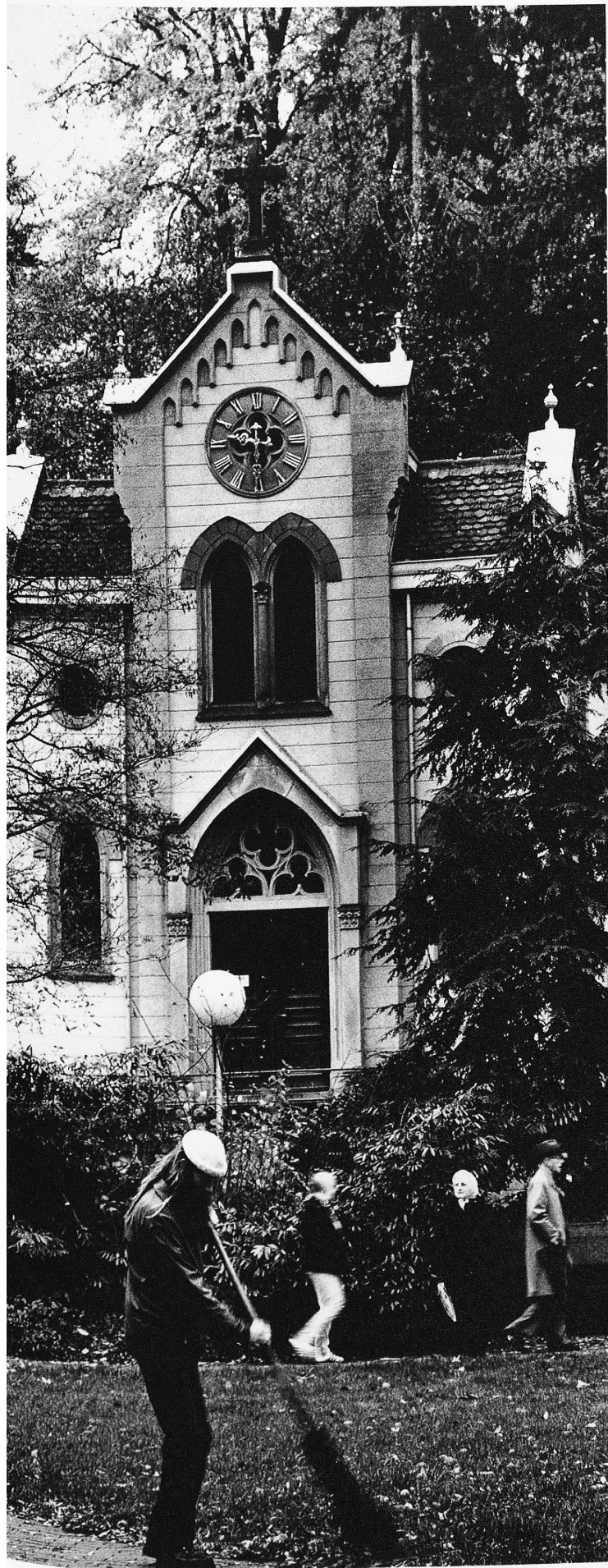
Avec la chapelle voisine des Trois-Rois (11) en style néo-gothique, de 1882, œuvre de Robert Moser, l'architecte du Kursaal, l'Hôtel de l'Ours forme un ensemble imposant de l'époque de la Restauration

L'albergo termale «Zum Bären» (10), menzionato per la prima volta nel 1361, venne eretto sopra le volte dei bagni medievali e fu trasformato in più occasioni; la trasformazione più originale risale al 1881 ed è dovuta all'architetto Kaspar O. Wolff che eresse una facciata decorativa in stile neorinascimentale. Sul frontone spicca lo stemma della famiglia Dorer che mantenne la proprietà della casa durante sette generazioni.

Assieme alla vicina cappella neogotica dei Tre Re (11) del 1882, opera di Robert Moser, il costruttore del Kursaal, l'albergo «Zum Bären» costituisce un imponente complesso del periodo ispirato allo storicismo

The spa hotel "Zum Bären" ("The Bear", Fig. 10), is first mentioned in the records in 1361. It is built over the vaults of medieval baths but has been altered on various occasions, the most original change being that of 1881, when the architect Kaspar O. Wolff put up a showy façade in Neo-Renaissance style. The armorial bearings in the gable are those of the Dorer family, who were proprietors of the house for seven generations.

Taken together with the nearby Neo-Gothic chapel of the Three Kings (11), a work of Robert Moser dating from 1882 (Moser also built the Casino), the "Bären" forms an impressive example of the period of Historicism in architecture



Suite de la page 7

crypte, l'Hôtel de Ville avec la salle de la Diète, l'arsenal, le Kornhaus, le pont de bois de 1809 et le château des Baillis. Bien des œuvres d'art, que l'on pouvait admirer à Baden à l'époque, se trouvent malheureusement aujourd'hui dans des musées suisses ou même étrangers. Toutefois de remarquables objets de culte sont maintenant conservés dans le trésor aménagé dans la sacristie supérieure de l'Eglise paroissiale. La réunion de la diète de la Confédération des huit et plus tard des treize cantons offrait chaque année un splendide spectacle, rehaussé par l'arrivée des envoyés des cours européennes. Les grands événements furent, en 1526, la Dispute de Baden entre catholiques et réformés et, en 1714, le Congrès et la Paix de Baden.

La vieille ville a, d'une manière générale, gardé son cachet ancien grâce à ses rues originales et à ses belles demeures bourgeoises. Les édifices que nous avons mentionnés plus haut peuvent également être visités à l'intérieur. C'est le Musée historique dans le château des Baillis qui offre le meilleur aperçu de l'histoire et de la culture de la ville de Baden.

Après l'âge d'or, le XVIII^e siècle fut en somme un «intermède» tranquille, dont le «canton de Baden» ne fut qu'un bref épisode. Baden fut ensuite rattaché comme chef-lieu de district au canton d'Argovie.

Mais la vieille ville n'est pas seulement une curiosité esthétique: elle est un quartier urbain vivant avec de nombreux magasins, ateliers, boutiques et galeries, avec ses marchés et ses fêtes. Quant à l'Hôtel de Ville, il est encore aujourd'hui la résidence séculaire des autorités municipales.

Si le trafic urbain de Baden n'est pas lié directement à la vieille ville, il est du moins fortement déterminé par elle. Il était au Moyen Age intentionnellement absorbé par elle pour être ensuite, après l'obligatoire passage des portes et ponts à péage, réparti entre les quatre points cardinaux. Depuis le milieu du siècle passé, ce nœud urbain est devenu le véritable carrefour de la vallée. Ce sont surtout les ouvrages d'art suivants qui contribuent à résoudre les problèmes de la circulation: rues de transit, pont oblique vers Ennetbaden et viaduc vers Wettingen, tunnel ferroviaire du Kreuzliberg et tunnel routier du Schlossberg, gare des automobiles postales et des autobus régionaux, parking souterrain et agrandissement de la place de la Gare.

Entre le quartier des bains et la vieille ville

La plaine nommée «Hasel» entre ces deux quartiers présente deux parties différentes, l'une à droite et l'autre à gauche de la ligne de chemin de fer. La rue du Bain et des Bains relie le quartier des bains et la vieille ville, qui étaient jusque vers 1800 tout à fait séparés. C'est le long de cette rue que s'alignent les lieux où se concentre la vie sociale: le «Herrengarten» aménagé entre 1400 et 1674, le «Schützenhaus» avec sa salle de spectacles (1674-1832), le «Stadttheater» (1832-1929), le Théâtre d'été dans le Kurpark (1881-1951) et l'actuel «Kur- und Stadttheater» (depuis 1952). A cette magnifique tradition théâtrale de Baden se rattachent le théâtre du Kornhaus et «la Claque». Mais peut-être faut-il attribuer aussi à la passion des gens de Baden pour le théâtre leur culte des festivités, qui se manifeste particulièrement pendant le carnaval, à la fête de Cordula, aux fêtes de la vieille ville et à l'occasion de la «Badenfahrt» qui a lieu une fois tous les dix ans. Le Kursaal, construit en 1875 en style néo-classique au milieu d'un parc imprégné de poésie, est aujourd'hui un centre de manifestations mondaines et culturelles. Quant au tronçon de rue entre la place de la Gare et la vieille ville, il a été aménagé en rue piétonnière. Il sied de mentionner deux foyers religieux: l'Eglise réformée en style baroque sobre, construite en 1714 avec les pierres du château de Stein, qui fut démolie, et la Synagogue qui prolonge la tradition religieuse des anciens villages juifs de Lengnau et Endingen dans le Surbtal voisin.

Près de la ligne ferroviaire se trouve la plus ancienne gare de Suisse, où le 9 août 1847 le train du premier chemin de fer suisse (surnommé «Spanisch-Brötli-Bahn» - «chemin de fer des petits pains d'Espagne») a fait son entrée, ainsi que les deux grandes sociétés d'électricité «Motor-Columbus» (1895) et «Forces hydrauliques de la Suisse du Nord-Est - NOK» (1929).

L'autre partie à l'ouest du chemin de fer, traversée par la Bruggerstrasse, qui, quand on l'observe de haut entre les arcs du Martinsberg et de la ligne ferroviaire, a l'aspect d'un cœur, est en fait un vrai centre de pulsations dans l'ensemble urbain. C'est là que s'est fixée l'industrie. Une fabrique textile de 1835 «in der Aue», qui fut la première fabrique de Baden, n'existe plus. Une autre fondée en 1858, la fabrique de matériel métallurgique Oederlin, également au bord de la Limmat, est au contraire en pleine activité. A la Bruggerstrasse s'est installée en 1873 la fabrique Merker de machines et appareils ménagers aujourd'hui encore universellement connue. La brasserie Müller se classe dans la catégorie moyenne de la branche. Les hauts buildings de deux imprimeries ressortent dans ce quartier industriel dont le véritable cœur est l'entreprise Brown Boveri & Cie (BBC) qui date de 1891. Elle a modifié les dimensions, l'aspect et l'économie de la région de Baden d'une manière impressionnante puisqu'elle occupe quelque 16 000 collaborateurs (70 000 à l'échelle mondiale). Les produits de son industrie électromécanique sont appréciés dans le monde entier. Ainsi, l'abréviation «B» qui désignait les bains est aujourd'hui surpassée, non seulement littéralement, mais aussi économiquement par le double «BB» de Brown Boveri. Des liens étroits unissent à BBC, à Motor-Columbus et à NOK les deux usines électriques de la ville de Baden, l'une «in der Aue» et l'autre au Kappelerhof qui, en tant que première usine électrique d'Argovie, abrite un musée technique qui, bien que petit, est instructif.

Suite page 19



Zwischen dem spätmittelalterlich-barocken Altrakt des Badehotels Zur Blume und seinem 1873 neu gebauten Hintertrakt wurde ein Säulenhof konstruiert (12). Stützen und Geländer der drei Galerien sind, dem Zeitgeschmack entsprechend, aus Gusseisen. Das Haus besass als erstes in Baden einen Personenaufzug. Die vornehme Atmosphäre des Speisesaals (13) von 1873 mit seinen Wandpilastern, einem Deckenfresko und festlichen Stuckgiebeln über den Türen ist durch sorgfältige Restaurierung gewahrt worden

Entre le corps de bâtiment de l'Hôtel zur Blume, qui tient du médiéval et du baroque, et l'arrière-bâtiment, on a édifié une cour à colonnades (12). Les supports et les balustrades des trois galeries sont en fonte, conformément au goût de l'époque. C'est le premier hôtel de Baden qui eut un ascenseur. L'ambiance distinguée de la salle à manger (13) de 1873 avec les pilastres, le plafond décoré et les frontons de stuc solennels au-dessus des portes, a été conservée grâce à un travail méticuleux de restauration



Fra la vecchia ala tardo-medievale-barocca dello stabilimento termale «Zur Blume» e la sua ala posteriore, sorta ex novo nel 1873, venne costruito un cortile interno con colonnato (12). Secondo il gusto dell'epoca, le colonne e le ringhiere delle tre gallerie sono in ghisa. Fu il primo stabilimento di Baden a disporre di un ascensore per le persone.

Grazie ad un'accurata opera di restauro, la sala da pranzo (13) del 1873, con le sue lesene, l'affresco del soffitto e i festosi timpani a stucco che sovrastano le porte, ha conservato tutta l'atmosfera di particolare distinzione

The old wing of the spa hotel "Zur Blume" ("The Flower") dates from the late medieval and Baroque periods, a new, rear wing was erected in 1873; a pillared court has been contrived between the two (12). The columns and railings of the three galleries are of cast iron, as the tastes of the time required. This hotel was the first in Baden to have a lift.

The atmosphere of distinction that pervades the dining room of 1873 (13) with its pilasters, a ceiling fresco and festal stucco pediments over the doors has been preserved by careful restoration



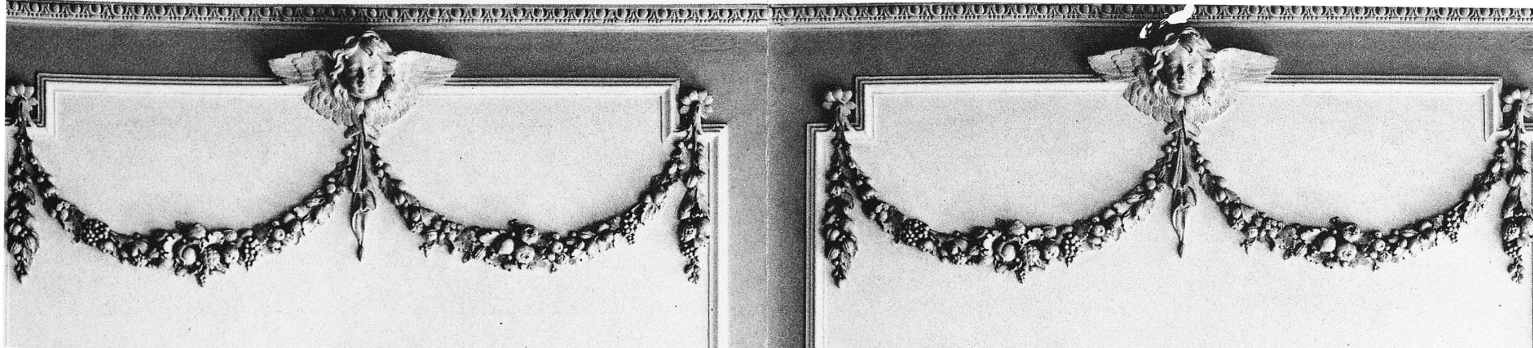
14

Der «Limmathof» wurde 1835 als Badehotel unmittelbar am Flussufer gebaut, nachdem die im Limmatbett entspringende Quelle gefasst worden war. Das pompöse neobarocke Dekor seines Speisesaals stammt aus dem Jahre 1910!

L'hôtel de cure «Limmathof» a été construit en 1835 directement sur la rive de la Limmat, après que la source qui jaillit dans le lit fluvial eut été captée. Le somptueux décor néo-baroque de la salle à manger date de 1910!



15 · 16



Dopo la cattura della sorgente termale nell'alveo della Limmat, nel 1835 fu costruito in riva al fiume lo stabilimento termale «Limmathof». La pomposa decorazione neobarocca della sua sala da pranzo risale al 1910!

The "Limmathof" was built as a spa hotel on the banks of the river in 1835, after a spring emerging in the bed of the Limmat had been collected. The pompous Neo-Baroque décor of the dining room dates from 1910!





18 Salon im «Limmathof».

19 Die «Taverne zum goldenen Schlüssel» ist ein gediegenes, mit Antiquitäten angereichertes Esslokal. Es gehört zum «Limmathof» und ist mit ihm durch eine Galerie verbunden, wie sie für das Bäderviertel typisch ist

18 Un salon au «Limmathof».

19 «Taverne de la Clef d'or», restaurant distingué orné d'antiquités. Il appartient au «Limmathof» avec lequel il est relié par une galerie, ce qui est typique du quartier des bains



19

18 Salone nel «Limmathof».

19 La «Taverne zum goldenen Schlüssel» (Taverna della chiave d'oro) è un locale gastronomico accogliente il cui arredamento è arricchito da pezzi di antiquariato. Esso fa parte del «Limmathof» al quale è collegato da una galleria tipica di questo quartiere termale

18 A lounge in the "Limmathof".

19 The "Taverne zum goldenen Schlüssel" ("Golden Key Tavern") is a stylish old restaurant furnished with numerous antiques. It belongs to the "Limmathof", to which it is connected by a gallery that is a typical feature of the spa quarter

17



Le faubourg sud

Par une curieuse coïncidence, toutes les institutions qui pourraient avoir pour devise l'adage antique «mens sana in corpore sano» sont réunies ici. Cette tradition a commencé par la fondation de deux couvents aujourd'hui disparus, le couvent des capucins (1593–1841) et le couvent de femmes (1612–1841). Dans le premier, le célèbre Theodosius Florentini a commencé, comme père gardien, son activité charitable qu'il déploya partout dans le monde; dans le second, dont le bâtiment a été transformé, se trouve aujourd'hui la bibliothèque municipale, très richement dotée et importante pour la région. En outre, toutes les écoles de Baden sont situées dans ce quartier.

Mentionnons encore une autre curiosité: la gare «Oberstadt» rappelle la malheureuse affaire du Chemin de fer national en 1877, dont les répercussions financières ont été catastrophiques également à Baden.

Baden possède, en matière de thérapeutique, une tradition séculaire. En 1349, l'Hôpital du Saint-Esprit fut fondé par la reine Agnès sur la place de l'église. Quand il fut démolé en 1863, on le transféra hors de ville dans la léproserie Ste-Anne qui date également du Moyen Âge et qui sert aujourd'hui d'asile de vieillards. En 1912 déjà, l'hôpital dut être aménagé dans le nouvel Hôpital municipal, à proximité immédiate. Il sert actuellement d'asile

Das Badener Thermalschwimmbad und seine umfangreichen Therapieeinrichtungen gehören zum Hotelkomplex Staadhof-Verenahof-Ochsen und sind in den frühen Morgenstunden für deren Gäste reserviert, in der übrigen Zeit aber jedermann zugänglich.

Es ist eine Eigenheit des Badekurorts Baden, dass seine Thermalquellen im Eigentum der Hotelbesitzer sind. Ursprünglich waren sie ein Regal, aber mit der Zeit gelangten sie in den Besitzstand der Landesherren, die sie den Badewirten zu Lehen gaben, bis diese sie schliesslich als freies Eigentum erwerben konnten. Jedes Badehotel besitzt daher seine eigene Quelle oder einen Quellenanteil sowie eigene Bade- und Therapieeinrichtungen, die jedoch nicht nur den Hotelgästen offenstehen.

20 Im Vorraum des Schwimmbads: Holzplastik des Badener Bildhauers Hans Trudel

La piscine thermale de Baden avec ses vastes installations balnéothérapeutiques appartient au complexe hôtelier «Staadhof» – «Verenahof» – «Ochsen». Elle est réservée aux hôtes dans les premières heures de la matinée et ensuite accessible au public.

C'est une particularité de Baden, que les sources y soient la propriété des hôteliers. À l'origine, elles relevaient du droit régalien, puis elles devinrent propriété des seigneurs de la région, qui les louaient aux aubergistes, lesquels finirent par les acquérir. C'est pourquoi chaque hôtel possède sa source ou sa part de source ainsi aux curistes qui n'habitent pas l'hôtel.

20 L'entrée de la piscine est ornée d'une statue en bois du sculpteur Hans Trudel, de Baden

régional pour les malades chroniques, attendu que pour les cas graves et les accidents il a fallu construire dans le quartier de Dättwil un nouvel Hôpital cantonal de 500 lits. Enfin dans le quartier de Meierhof, le complexe résidentiel de Kehl est à la disposition de la population âgée.

Pour leur dernier sommeil, les habitants de Baden reposent dans le beau cimetière sylvestre de Liebenfels, au sud de la ville, comme aussi dans le petit cimetière israélite.

Si, au début de ce «tour de ville», nous avons parlé de la nature à propos des sources thermales, nous devrions y revenir aussi pour finir, en invitant le visiteur à gravir une des quatre éminences qui entourent Baden – Belvédère, Martinsberg, Hertenstein, Scharnfels ou Kreuzliberg – pour admirer encore une fois la belle vision qu'offre la ville. Ces points de vue sont en même temps des points de départ vers les nombreux et vastes lieux d'excursion sur les hauteurs et dans la forêt tout autour de Baden, forêt qui occupe plus de la moitié du territoire communal. On y admire, à côté de curiosités naturelles apparentes ou cachées, la beauté du paysage argovien, qui réunit le Jura, la forêt et le fleuve et qui complète ainsi celle que les hommes ont créée.

La piscina termale di Baden e i suoi vasti impianti di terapia fanno parte del complesso alberghiero «Staadhof»-«Verenahof»-«Ochsen» e nelle prime ore del mattino sono riservati ai loro ospiti, mentre per il resto della giornata può accedervi chiunque

Una caratteristica della stazione termale di Baden è che le sue sorgenti di acqua termale appartengono ai proprietari degli alberghi. In origine esse erano concesse in regalia, poi con il tempo divennero proprietà dei signorotti i quali le davano in feudo agli osti; infine, quest'ultimi poterono riprenderle in libera proprietà. Per questo motivo ogni albergo termale possiede una propria sorgente o una parte di sorgente, come pure propri impianti di balneazione e di terapia che però non sono riservati ai soli ospiti degli alberghi.

20 Plastica lignea dello scultore di Baden Hans Trudel nel vestibolo della piscina

The thermal swimming pool at Baden with its extensive therapeutic equipment belongs to the hotels Staadhof, Verenahof and Ochsen and is reserved for the guests of these hotels in the early morning hours. For the rest of the day it is then opened to the public.

It is a special feature of Baden that the hot springs are the property of the hotels. Originally they belonged to the crown, but in the course of time they came into the possession of the local lords, who leased them to the spa innkeepers, till finally the latter were able to purchase the rights to them. Every spa hotel accordingly has its own spring or a share in a spring, plus its own bathing amenities and therapeutic installations, which are however accessible to the public and not only to hotel guests.

20 The entrance hall of the swimming pool, with a wood sculpture by Hans Trudel of Baden

Baden – ein Kurort mit Kultur und Kurzweil

Die Heilbäder und Kurorte, so wie sie in der griechisch-römischen Antike entstanden und wie wir sie kennen, hatten damals den selben Zweck wie heute: Sie dienen der Vorbeugung von Krankheiten und der Erhaltung der Gesundheit. Dazu gehört die Prävention und die Behandlung sich anbahnender Gesundheitsstörungen beziehungsweise der Wiedergenesung nach überstandener Krankheit sowie der Rehabilitation mit natürlichen Heilmitteln.

Bis vor dem Zweiten Weltkrieg war der Besuch eines Heilbades und eine Kur ein Privileg gehobener Gesellschaftsschichten. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in den mitteleuropäischen Ländern nach dem Krieg und der damit einhergehenden «Sozialisierung» der Gesundheitsvorsorge wurden die breiten Bevölkerungsschichten Badekuren ermöglicht. Heute darf man ohne Übertreibung von einer Renaissance der klassischen Bädertherapie sprechen. Mit der starken Zunahme des Bedarfs nach Kuraufenthalten ging die Entwicklung bekannter Bade- und Kurorte in zwei Richtungen: einerseits erfolgte der Ausbau zu mehr sportlichen Zentren und andererseits setzte sich eine Spezialisierung auf intensive medizinische Kur- und Bäderbehandlung durch. Die Bäderstadt Baden gehört in diese zweite Kategorie.

Baden ist seit fast 2000 Jahren ein führender Badekurort der Schweiz und Europas. Der Ort besitzt noch heute ein städtebaulich reizvolles und medizinisch-therapeutisch attraktives Bäderquartier, das man als eigentliche Erholungs-Oase mit viel romantischer Ambiance bezeichnen darf. Rund 1000 Hotelbetten (Standard bis Luxus) stehen das ganze Jahr zur Verfügung.

Gekrönte und ungekrönte Häupter besuchten in der Vergangenheit die lebensfrohe Bäderstadt mit ihren natürlichen Heilmitteln, und auch heute kommen die Gäste zu den 19 Thermalquellen, die Gesundheit und Lebenskraft spenden. Diese Quellen sind die mineralreichsten der Schweiz und eignen sich besonders zur Linderung und Heilung aller rheumatischen Erkrankungen. Sechs Kurärzte stehen dem Kurgast zur Verfügung zusammen

mit modernen therapeutischen Einrichtungen in den Badehotels und im neuen Medizinischen Zentrum (Hotelklinik). Daneben steht in Baden seit einem Jahr eines der modernsten Spitäler der Schweiz. Mehr als 30 000 Kur- und Feriengäste aus aller Herren Länder suchen jedes Jahr unsere Stätte der Gesundheit auf.

Baden ist auch berühmt als «lebensfrohe Stadt», als Stadt der Gemütlichkeit, als Treffpunkt der Leute mit kulturellen Neigungen. Die unversehrte, malerische Altstadt zählt zu den schönsten unseres Landes. Zusammen mit einer Reihe von kulturhistorischen Bauten lockt sie den Kurgast und Touristen ins gemütliche, bunte Leben innerhalb autofreier, hübscher Altstadtsträsschen und Gässchen mit Boutiquen, Geschäften, Boulevardcafés, Restaurants, Galerien, Museen sowie Kursaal, Kurpark und zwei Theatern. Kurz: Ein Ort der Begegnung, wo eine Kur wieder Freude, ja echtes Vergnügen bereitet.

Um sich in der Gruppe der aktiven, hochangesehenen Schweizer Heilbäder weiterhin an der Spitze zu behaupten und den – zu Recht – immer höheren Anforderungen der Kurgäste hinsichtlich des Hotelkomforts gerecht zu werden, investiert der Kurort Baden Millionensummen: Noch dieses Jahr soll ein neues Freiluft-Thermalschwimmbad eröffnet werden. Die traditionellen Stadt- und Badehotels werden nach und nach erneuert, und im Juni eröffnet ein neuestes Erstklasshotel in unmittelbarer Nähe des Kurparks seinen Betrieb. Damit wird Baden als traditioneller Thermalkurort – mit Kurtheater, Kursaal und den bestehenden Stadthotels – vermehrt auch als verkehrstechnisch geradezu ideal gelegener Kongress- und Tagungsort ins Blickfeld rücken.

Ein weiterer, grosser Vorteil zeichnet den Kurort Baden aus: Er ist keine künstliche «Retorten-Gesundheitsfabrik», sondern eine geschichtsträchtige, kulturell beflissene und lebensfrohe Bäderstadt mit internationaler Atmosphäre.

Walter Wenger, Kur- und Verkehrsdirektor, Baden und Ennetbaden